

Csolet: Der Wald der Zikaden

Als Nachbarregion von Ikera – und Teil des ebenso Ikera genannten südlichen Reichsviertels – bildet Csolet den Übergang zwischen dem reichen Osten und dem politischen Zentrum des Südens und teilt kulturell dennoch erstaunlich wenig mit seinen Nachbarn. Hier finden sich die südlichsten Ausläufer des Festlandes, aber die schroffen Klippen und schmalen Buchten eignen sich nicht gut für große Hafenanlagen, so dass der Fernhandel und die Verbindungen ins Meer der Brücken über Ikera und Ghaemar laufen.

WEITERE BEINAMEN:

- ❖ Land der Feuertänzer
- ❖ Feuerland
- ❖ Die erste Brücke
- ❖ Sonnenland
- ❖ Sommerküste
- ❖ Land der Zikadenesser
- ❖ Die Waldstädte
- ❖ Glutküste

Es gibt zudem keine großen, für den Handel wichtigen Flüsse und überhaupt sind die trockenen Wälder und staubigen Hügel nicht für die Lebensweise und den Ackerbau des restlichen amaThoya geeignet. Daher sind die Csoletane in vielerlei Hinsicht anders, eigen und lieben trotzdem ihr Land und bringen Gästen gerne seine Schönheit näher.

amaThoyaner aus anderen Teilen des Reichs denken bei Csolet in erster Linie an Ziegen, Spinnen und Zikaden und tatsächlich gibt es von allen diesen Tieren nicht nur in Anzahl, sondern auch in Gewicht deutlich mehr als Menschen in Csolet. Csoletane betrachten die großen Insektenschwärme ihrer Heimat als den „Atem des Landes“ oder „den Herzschlag der Wälder“. Viele der Krabbeltiere treten in regelmäßigen, sich über mehrere Jahre ziehenden Abständen verstärkt auf, so dass ihre Berechenbarkeit zu einem selbstverständlichen Teil der Wahrnehmung der Umwelt geworden ist und sogar zu alternativen Jahreszählungen führt.

Eine solche Abweichung vom Reichskalender würde überall sonst geahndet werden. Aber Csolet ist ein schon so lange und so fest Bestandteil des Reichs – und politisch so unambitioniert - dass die Eigentümlichkeiten eher als nette Folklore denn als Abweichlertum betrachtet werden.

DIE LANDSCHAFT: WÄLDER, FEUER UND INSEKTEN

Csolet erhält weniger Regen als die meisten Regionen am Thoyas, hat sehr milde Winter und heiße, trockene Sommer. Boden ohne Bedeckung – ob durch Gras, Kraut oder Wald – droht immer zu Staub zu werden und als goldbraune Wolken aufs Meer hinaus geweht zu werden. Daher findet sich hier nur wenig Ackerbau mit Gemüse und Früchten, die in Monokulturen angelegt werden. Stattdessen wird das wenige Wasser der Brunnen und kleinen Flüsse in den Dörfern und Städten durch traditionelle Systeme von Lehmziegel-**Kanälen** geleitet und in langsamen Sickerströmen in Gärten gelenkt, die in mehreren Ebenen angelegt sind.

Unter Nuss- und Fruchtbäumen, die Halbschatten spenden, werden Ranken auf Gerüsten gezogen, von denen Bohnen, Kürbisse und Melonen geerntet werden. Darunter wiederum wächst süßes Springkraut und andere den Boden bedeckende Pflanzen, die zugleich als Nahrungsquelle für **Zuckerameisen** dienen. Ähnlich sorgfältig wie diese Gärten pflegen die Csoletane auch das offene Land.

Die Wälder hier sind ihnen so wichtig wie den Menschen Aracis die Staudämme oder in Ghaemar die Tiden. Sie werden mit großer Aufmerksamkeit studiert und ihre Gesundheit ist ein übliches Thema für beiläufige Gespräche. Waldbrände sind dabei eine der größten Sorgen des Landes, denn unter Einfluss der heißen Sommerwinde können sie unkontrolliert ganze Siedlungen von der Karte fegen.

Um dem entgegenzuwirken, arbeiten die Csoletane so lang sie zurückdenken können mit gezielten **Pflege-Feuern**. Mit gezielt gelegten, weniger heißen und kleinen Bränden beginnen sie schon im Frühsommer, trockenes Unterholz, Laub und Nadeln abzubrennen. Die Bäume widerstehen diesen Feuern ohne große Probleme, einige profitieren sogar stark davon, weil ihre Samen in der frischen Asche Wurzel schlagen und einen Vorsprung vor Kraut und Büschen bekommen.

Auch reicht die Hitze nicht tief genug oder breitet sich schnell genug aus, um den Tieren der Wälder zu schaden. Und dazu gehören neben Waldpferden, Äffchen und Zwergelofanten vor allem Insekten und Spinnen, die wiederum von den Insekten leben.

Neben den Zuckerameisen, die auch gezielt in Gärten gehalten werden, spielen hier vor allem Zikaden eine wichtige Rolle. Es gibt dutzende, wenn nicht hunderte Arten in Csolet, aber am wichtigsten ist die **Unyuncsaka** oder **Csaak-Csaak**, die „Siebzehn-Jahre-Zikade“. Diese Tiere steigen jedes Jahr im Sommer in Schwärmen auf, aber alle siebzehn Jahre gibt es eine immense Schwemme von ihnen. Millionen Tiere steigen über den Wäldern und Hügeln von Csolet auf, paaren sich, werden zu Futter für Spinnen, Vögel, Eidechsen und auch Menschen und sterben schließlich ohnehin, um als knisternder Teppich die Landschaft zu bedecken.

Diese Jahre gelten als gesegnet, als „Jahre des Reichtums“ und werden von Feierlichkeiten und großen Märkten begleitet.

GEWÄSSER DER HERRSCHAFT

Die Flüsse Csolets sind alle vergleichsweise kurz und führen nicht allzu viel Wasser. Nur eine Handvoll kann überhaupt sinnig befahren werden und in der Regel nur mit sehr flachen Booten. Die Riten der Herrschaft konzentrieren sich daher auch vor allem auf die Stellen, wo die Flüsse ins Meer fließen oder in den Grenzfluss **Inmook** münden, wobei die Gewässer höher geachtet werden, die nach Süden und Osten und somit direkt ins Meer fließen.

Die Flusshochzeiten sind somit eher Küstenhochzeiten und verlangen in der Regel, dass eine Strecke durch die Brandung hinaus zu einem geschmückten Boot geschwommen wird, dass anschließend wieder an Land gesteuert werden muss. Die spektakulärste Flusshochzeit kennt dabei die Familie **Huotta von Mamani**, deren Angehörige gemeinsam mit ihrem Fluss über eine Klippe hinab in die Bucht springen müssen.

Abgesehen davon ist auffällig, dass den meisten Flüssen in Csolet keine Präferenz an Geschlecht zugesprochen wird und auch keine strikte Primogenitur – wer als erstes erfolgreich den Ritus der Hochzeit durchführt, hat das Anrecht auf den Titel.

WICHTIGE STÄDTE

Csolet kennt keine so großen Städte wie die meisten anderen Regionen amaThoyas, sondern eher kleine, befestigte Siedlungen auf den steilen Hügeln, die die Landschaft prägen. Die Mauern sind seit Jahrhunderten nicht mehr nötig, werden aber dennoch instand gehalten. Dass allerdings vor allem, weil sie den aufeinander getürmten Gebäuden der Städte Halt bieten, die über sie hinweg gewuchert sind.

Als Hauptstadt der Region gelten drei Städte im Wechsel, die nahe beieinander an den Flüssen **Mamani und Sulakora** liegen: **Shomadoyu, Ilakara** und **Yantala**. Sie werden auch die drei Schwestern genannt, da sie nicht nur für Fremde nahezu identisch aussehen mit ihren aus dem Fels wachsenden Mauern, schattigen Gärten und hohen Turm-Tempeln für den Windgott Yinmacsath.

Die meisten Ämter sind in Yantala ansässig, wie die lokalen Rabenhäuser, Bibliotheken und das oberste Schulamt. Die Verwaltung an sich zieht aber mit jedem Jahr der Zikaden, also alle siebzehn Jahre, von einem Ort zum nächsten. Niemand weiß noch so recht, warum diese Tradition besteht, aber sie wird weiter aufrecht gehalten und bedeutet im Zikadenjahr immer viel Prunk, Paraden und würdevolle Ansprachen.

RITEN UND GOTTHEITEN

Die wichtigste Gottheit Csolets ist der Sturm- und Windgott Yinmacsath, der in Türmen verehrt wird, in denen an der Spitze eine Sturmglocke hängt. Diese gleichen den Seelenglocken des Kaiserhauses, sind also lange Röhren aus Bronze, nur dass sie mit Klöppeln versehen sind, die dank angebrachter breiter Holzscheiben bei starkem Wind gegen die Glocke schlagen. Yinmacsath selbst wird hier in Begleitung von Zikaden dargestellt und oft mit dem Modell

einer Windmühle in der Hand, die allenorts Wasser pumpen, Aufzüge betreiben und Öl, Papier, Gewürze, Mehl und allerlei andere Waren mahlen. Besondere Verehrung erfahren auch Eneyear, die als Göttin der Gärten betrachtet wird, und Hekazipan, der Gott des zahmen Feuers. Ihn ruft man vor allem bei den Pflege-Feuern in den Wäldern und gegen echte Waldbrände an.

TRACHT

Csoletane ziehen luftige, leichte Kleidung vor und lieben Kopfbedeckungen aller Art. Besonders Stroh Hüte mit Schleiern oder Verzierungen, die vom Rand herabhängen, gehören unausweichlich zur Alltags- wie zur Festkleidung.

Feste Stoffe werden aus feiner **Ziegenwolle** gefertigt, leichte Kleider bestehen allerdings vor allem aus verschiedenen Pflanzenfasern wie Weidenwolle und Nessel. Csolet bringt aber auch zwei immens edle Stoffe hervor, die im ganzen Reich und darüber hinaus begehrt sind. Der eine, schimmernd golden und nur in geringsten Mengen erhältlich, wird aus den Fäden gesponnen und gewoben, mit denen sich eine ansonsten unscheinbare **Muschel** in den Buchten and Felsen befestigt.

Der andere, mit einem satten, schimmernden Gelbton, besteht aus **Spinnenseide**. Dafür werden die wilden Tiere aus den Wäldern geholt, in spezielle Vorrichtungen eingespannt und dann der Seidenfaden aufgehaspelt. Anschließend entlässt man die Spinnen wieder. Der Stoff hat eine einmalige Farbe und einen sanften Lüster und ist leicht elastisch. Kleider und Schals daraus erzielen in Ikera und vor allem Aracii hohe Preise, manche werden sogar nach Aithwa exportiert. Die Csoletane selber tragen meist nur Zierbänder aus Spinnenseide, mit denen sie durch Webmuster Familienzugehörigkeit, Berufe, bevorzugte Gottheiten und andere Dinge signalisieren. Die Bänder werden um Hüte gelegt oder als Kragen an Hemden genäht.

BESONDERE ORGANISATIONEN

Eine einmalige und ausgesprochen wichtige Einrichtung in Csolet ist die Tradition der **Feuertänzer**. Diese Familien geben das Wissen weiter, die Gesundheit und Trockenheit des Waldes an zahlreichen Zeichen zu erkennen und entsprechend zu handeln. Zum Handeln gehört vor allem das Legen von kleinen, nicht zu heißen Bränden, die die Gefahr echter Waldbrände eindämmen.

Zur Ausrüstung gehört ein mit Lehm ausgeschlagener Korb mit Kohlen und Kürbisflaschen voller Öl. Einziges anderes Abzeichen sind rote Bänder und kleine Glocken an den breitkrempigen Hüten. Dennoch werden die Feuertänzer überall erkannt und mit Respekt behandelt. Die Hochachtung vor ihrem Wissen und Können schlägt sich auch darin nieder, dass sie als einzige außerhalb des Ordens des Feuervogels den Liniennamen **Akach** – Flamme – tragen dürfen.

INTERESSANTE ZÜCHTUNGEN

Die Csoletane halten wenige Haustiere, leben aber mit halbwilden und wilden Tieren zusammen und in direkter Nachbarschaft oder nutzen sie. Dazu gehören vor allem die **Zuckerameisen**, die zwar auch in anderen Regionen bekannt sind, aber hier selbstverständlich in jedem Garten angesiedelt werden. Diese Ameisen hüten Läuse, die Pflanzensäfte trinken, und ernten deren süße Körperflüssigkeiten. Außerdem haben sie eine Arbeiterinnen-Form, die Bäume und Sträucher erklimmt und Blüten bestäubt, während sie Nektar sammelt.

All dieses Zuckerwasser wird zu anderen speziellen Arbeiterinnen gebracht, deren Leiber zu dicken Kugeln anschwellen, in denen diese Nahrung gespeichert wird. Im Herbst werden Teile des Volks ausgehoben und abgeerntet und aus den ausgepressten Ameisen brauen die Csoletane einen süßen und scharfen **Schnaps**.

Die großen, blaugelben **Seidenspinnen** der Wälder werden immer nur für einen Tag aus den Büschen und Zweigen gepflückt und ihre Seide versponnen, aber die Landschaft durchaus so gepflegt, dass die Spinnen gut gedeihen können. Ansonsten finden sich in fast allen der Häuser Geckos und Eidechsen, die als Glücksbringer gelten.

Einzig wirkliche Züchtung sind die **Wollziegen** von Csolet, die von Hügel zu Hügel getrieben werden und deren feines Unterfell einen festen und weichen Stoff ergeben. Die Tiere sind eng mit den Reitziegen verwandt, können aber nur Kinder tragen, was man aber oft zu sehen bekommt.

SPEZIALITÄTEN

Die bekannteste Spezialität Csolets ist **Zikade**. In den Zikadenjahren, wo besonders viele Tiere aus dem Boden kommen, kann man sich vor Zikaden auf Spießen, in Pfannen, als Einlage in Suppen oder in Sirup getunkt gar nicht retten. Aber auch in allen anderen Sommern werden die Insekten gefangen und auf jede erdenkliche Art und Weise zubereitet.

Dabei werden die aussortiert, die weiße Male am Hinterleib aufweisen. Diese Zikaden sind von einem parasitären Pilz befallen und ihre getrockneten Körper werden zusammen mit dem Pilz zermahlen, um in Ölen und Tees als Rauschmittel eingenommen zu werden. **Zikadentee und Zikadentrunke** sind auch außerhalb Csolets als ungewöhnliche Droge bekannt, die weniger wegen ihrer eher milden Wirkung, sondern vor allem wegen der exotischen Herkunft beliebt ist.

Ansonsten gelten **Erdlochspinnen** als Delikatesse, die vor allem von Kindern in Gärten und Waldrändern ausgebuddelt und gegrillt werden.

EIGEN- UND FREMDSICHT

Csoletane sehen sich selbst als umgänglich, fleißig und genießerisch. Wer hart arbeitet, darf in Mittagshitze und spät am Abend gerne ruhen, feiern, gut essen und trinken und alle Zerstreuungen genießen. Fremden gegenüber ist man aufgeschlossen, amüsiert sich aber gerne auf deren Kosten, wenn sie mit gerösteten Zikaden oder Spinnen bewirtet werden. Die Grundeinstellung der Csoletane bezeichnen sie selber als „**Imamenka**“ oder „Nimmerfertig“ – alles, was man tut, ist nur Teil eines Kreislaufes und eines steten Flusses von Handlungen, Riten und Arbeiten. Und da nie etwas vollständig abgeschlossen ist, muss man auch nicht hetzen, solange man stetig vorankommt.

Andere amaThoyaner betrachten die Csoletane mit leichter Irritation, aber auch Respekt. Die Feuertänzer haben einen fast mythischen Ruf im ganzen Reich und werden bei Dürren auch in anderen Regionen zu Rate gezogen. Vor allem aber gilt Csolet als eine Art Fenster in die Vergangenheit. Seine kleineren Städte, das Leben mit und Ernten aus der Halbwildnis und das Pflegen dieser Halbwildnis werden gerne zu einem Bild vom „natürlichen Leben“ verklärt.